

SWR2 Wissen

Kinderschutz –

Signale der Gewalt erkennen

Von Silvia Plahl

Sendung vom Mittwoch, 26. Oktober 2022, 08.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Montag, 22. November 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Silvia Plahl

Produktion: SWR 2021

Für Tausende Kinder in Deutschland ist das eigene Zuhause kein sicherer Ort. Sie werden geschlagen und misshandelt. Mehr als 60.000 Fälle von solcher Gewalt wurden 2020 gemeldet. Die Dunkelziffer ist um einiges höher. Wie und wo finden betroffene Kinder Schutz?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik-Akzent

Sprecher:

Eine Trigger-Warnung: Einzelne Passagen in diesem Beitrag können Beispiele und Schilderungen enthalten, die sich auf Gewalthandlungen und deren Folgen für die Betroffenen beziehen. Diese Themen und Aussagen können belastend und retraumatisierend sein.

Musik-Akzent

Autorin:

Hungernde Kleinkinder, versteckte Säuglingsleichen, unfassbare Misshandlungen. Im Jahr 2020 starben laut Bundeskriminalstatistik 152 Kinder durch grausame Gewalt ihrer Erziehungsberechtigten. Die meisten der getöteten Mädchen und Jungen waren jünger als sechs Jahre. Hinzu kamen 60.551 offiziell gelistete Kinder und Jugendliche, die nicht versorgt, sondern vernachlässigt wurden und psychisch, körperlich und sexuell misshandelt. All diese erschütternden Lebensumstände für Kinder sind gestiegen, zudem benennen sie nur die entdeckten Schicksale. Die Dunkelziffer ist weit höher und Fachleute gehen davon aus, dass sie im Corona-Lockdown noch gestiegen ist. Jedes Kind hat das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Warum können wir dieses Recht so oft nicht garantieren?

Musik-Akzent

Ansage:

„Kinderschutz – Signale der Gewalt erkennen.“ Von Silvia Plahl.

Autorin:

Blaue Flecken und Bisswunden. Gebrochene Arme und Beine, Verbrennungen. Kariöse Zähne. Gewichtsabnahme, mangelhafte Körperpflege, schmutzige Kleidung. Soziale Isolation und seelisches Leiden. Bei all diesen Alarmsignalen sind Fachkräfte in Kitas, Schulen, Arztpraxen und Jugendämtern aufgefordert, genauer hinzusehen.

Musik-Akzent

O-Ton 01 - Jo Ewert (Kinderschutzkoordinator Uniklinik Eppendorf Hamburg):

Ich mach mal meine Handys aus...

Autorin:

Der Kinderarzt Jo Ewert legt seine Mobiltelefone auf den Tisch.

O-Ton 02 - Autorin und Jo Ewert:

(Autorin:) Eins sehe ich mit dem Aufkleber 'Kinderschutzhandy'. – Genau. Dass wir die Möglichkeit haben, mit allen Beteiligten in Kinderschutzfällen immer in Kontakt zu sein.

Autorin:

Jo Ewert ist Kinderschutzkoordinator an der Uniklinik Eppendorf in Hamburg. Dort gibt es seit 2018 eine neue Leitlinie: Was ist zu tun? Wer muss Bescheid sagen?

O-Ton 03 - Jo Ewert:

Damit wir als Kinderschutzteam aktiv werden. Da geht es ja auch viel um Bekanntmachen, die Menschen mit dem Thema in Kontakt bringen: Was ist das eigentlich, Kindesmisshandlung?

Autorin:

Denn wie überall waren auch die Ärztinnen und Ärzte an der Hamburger Klinik schon lange immer wieder mit Gewalt gegen Kinder konfrontiert.

O-Ton 04 - Jo Ewert:

Jeder kennt ja diese Fälle, dass die Medikamente für eine schwere Krankheit nicht mehr richtig genommen werden. Die Kinder, die immer wieder in die Kinderarztpraxis kommen mit blauen Flecken oder auch Knochenbrüchen – bei uns in der Notaufnahme! Das sind diese Fälle, die das letztendlich triggern müssen, dass ein Kinderschutzteam aktiv wird! Alleine kann man keinen guten Kinderschutz machen!

Autorin:

Für die Notaufnahme gilt inzwischen die Regel: Sobald irgendein Verdacht auf Misshandlung oder Vernachlässigung besteht – die Kinder großzügig stationär aufnehmen. Im Computer den Marker „Kinderschutz“ anklicken oder Jo Ewert direkt kontaktieren. Er stellt dann das jeweilige „Kinderschutzboard“ zusammen: Das sind Psychologinnen und Psychologen und der Sozialdienst bei einem Verdacht auf Vernachlässigung. Und Kinderärztinnen, die beurteilen, ob die Entwicklung eines Kindes schon beeinträchtigt ist. Radiologen prüfen Knochenbrüche. Die Rechtsmedizin untersucht Verletzungen wie flächenhafte Blutergüsse, Hautabschürfungen oder Verbrühungen.

Atmo: „Hallo“– „Hallo“– „Schön, dass Ihr euch Zeit nehmt...“

Autorin:

Für SWR 2 Wissen besprechen heute die Rechtsmedizinerin Dragana Seifert und Stefanie Ziegenbein vom Sozialdienst der Uniklinik mit dem Kinderschutzkoordinator einen anonymisierten Verdachtsfall. Wäre der Fall akut, säßen auch eine Person aus der Kinderchirurgie und eine Pflegekraft mit am Tisch.

O-Ton 05 - Jo Ewert:

Wir haben gestern den kleinen Immo aufgenommen, der ist drei Monate alt und da hat sich schon in der Notaufnahme gezeigt, dass unklar ist, wie die Verletzung zustande gekommen ist.

Autorin:

Der linke Oberschenkel des Säuglings ist geschwollen, er zeigt Druckschmerzen. Die Eltern konnten keine klare Ursache angeben: Sie sagen, womöglich habe der zweieinhalbjährige Bruder dem Kleinen die Verletzung zugefügt.

O-Ton 06 - Jo Ewert, Dragana Seifert und Stefanie Ziegenbein:

Hast du das schon mal gesehen, dass Geschwisterkinder so was hervorgerufen haben? – Nein. Aber ist doch immer die klassische Ausrede. Geschwisterkinder oder ein Haustier. Und ich werde vorschlagen, auch das Geschwisterkind untersuchen zu lassen, um sicherzustellen zunächst äußerlich, dass der keine Verletzungen hat. – Steffi, hattest du schon Kontakt mit der Familie? – Ja, ich hatte Kontakt nur mit der Mutter und die hatte mir dann berichtet, dass sie sich in der Gesamtsituation sehr überfordert fühlt. Und ich habe mit ihr besprochen, dass wir dann doch noch mal über das Jugendamt vielleicht sprechen müssen.

Autorin:

Ein Skelett-Screening des Säuglings kann weitere, alte Knochenbrüche zeigen. Jo Ewert und seine Kolleginnen prüfen auch, ob Spuren eines möglichen Schütteltraumas zu finden sind. Es könnte das Gehirn des drei Monate alten Jungen geschädigt haben. Die Laborwerte sollen aber auch klären, ob hinter den Verletzungen des Babys nicht doch eine Knochenerkrankung steckt. Der Arzt Jo Ewert muss mit den Eltern sprechen, denn sie haben das Recht, alle diese Untersuchungen abzulehnen.

O-Ton 07 - Autorin und Jo Ewert:

(Autorin:) Was würden Sie jetzt als Einschätzung formulieren gegenüber der Mutter? – Dass wir das Gefühl haben, dass Dritte – und zwar ältere, kräftige Menschen das Bein gebrochen haben. Dass wir im Moment nicht sagen können, wer das war oder wie das genau passiert ist, aber dass diese Verletzung sehr typisch für Misshandlung ist. Und dass wir uns deshalb große, große Sorgen um das Kind machen und entsprechende Hilfen oder auch externe Akteure mit dazu ziehen müssen.

Atmo: Aufbruch**Autorin:**

Das Kinderschutzboard ist sich einig: Im Fall des kleinen Immo wird das Jugendamt informiert. Das muss den Sorgeberechtigten dann nur mitgeteilt werden.

Sprecher:

Der Artikel 1 im „Bundeskinderschutzgesetz“ berechtigt dazu, die Schweigepflicht gegenüber dem Jugendamt zu brechen – wenn so genannte gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen ans Licht gekommen sind und diese nicht mit eigenen, wie etwa medizinischen Maßnahmen beseitigt oder geklärt werden können.

O-Ton 08 - Jo Ewert:

Da haben wir kurze Drähte mittlerweile und es wird auch wahrgenommen, dass wir in der Medizin da besser werden, und das wird auch gewertschätzt. Aber trotzdem ist da natürlich immer noch Luft nach oben, auf beiden Seiten. In der Medizin, aber auch in der Jugendhilfe, da die Fälle gut zusammen, gemeinsam zu bearbeiten.

Musik-Akzent

Autorin:

Auch andere sogenannte „Geheimnis tragende Personen“ wie Psychologinnen und Familienberater, Lehrkräfte und alle weiteren Berufe in Erziehung und Sozialarbeit haben ein Recht darauf, Informationen über ein Kind oder eine Familie weiterzugeben, die ihnen anvertraut oder aufgefallen sind. Sie sind sogar gehalten, dies zu tun. Eine 'Sollverpflichtung'. Doch sie nutzten diese rechtliche Vorgabe noch viel zu selten, kritisiert Kathinka Beckmann. Sie ist Sozialwissenschaftlerin an der Hochschule Koblenz und fordert mehr Bewusstsein dafür, dass für viele Kinder Gewalt im Alltag dazu gehört. Die Zahlen aus der Kriminalstatistik bedeuteten im Klartext: In Deutschland werden jede Woche drei Kinder getötet, täglich erfahren 46 junge Menschen sexuelle Gewalt und 14 weitere werden jeden Tag misshandelt. Das könnte auch damit zu tun haben, dass gesamtgesellschaftlich die Toleranz für Gewalt gegen Kinder höher ist, als gerne angenommen. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Ulm, Unicef Deutschland und der Deutsche Kinderschutzbund fragten bei allen ab 14 Jahren nach, wie sie zu so genannten leichten Körperstrafen als 'Erziehungsmaßnahme' stehen. Das Ergebnis:

Sprecher:

Immer noch ist jede zweite Person der Meinung, dass ein Klaps auf den Hintern noch keinem Kind geschadet habe. Jede sechste Person hält selbst Ohrfeigen für angebracht.

O-Ton 09 - Kathinka Beckmann („Kinderschutz und Diagnostik“ HS Koblenz):

Wobei beides ganz klar seit dem Jahr 2000 verboten ist.

Autorin:

Gewalt erleben Kinder in Familien aller Schichten. Das zeigen die Erhebungen.

O-Ton 10 - Kathinka Beckmann:

Wenn wir die Haltung kultivieren, dass für viele Kinder das eigene Zuhause kein sicherer Ort ist, dann erhöht sich die Chance, Kindern frühzeitig Hilfe zukommen zu lassen. Also ich glaube, dass das wirklich sehr, sehr wichtig ist, dass wir Kinder sehen, aber die sehe ich eben nur, wenn ich auch die Idee habe, dass es die sogar auch nebenan geben könnte.

Musik-Akzent**Autorin:**

Dass es Kindern nicht gut ergeht und sie in Gefahr sind, können befreundete Familien, Nachbarn oder Bekannte mitbekommen. Kinderärzte und Zahnärztinnen. Auch das Personal in Kitas und Schulen oder in Musik- und Sportvereinen sollen reagieren – wenn ein Kind sich plötzlich sehr auffällig verhält oder wenn es sich immer mehr zurückzieht. Die Aufgabe eines Jugendamtes ist es, bekannte, gemeldete kritische Umstände zu klären und eine passende und angemessene Hilfe zu organisieren. – Maud Zitelmann von der Frankfurter University of Applied Sciences sorgt sich allerdings: Die Forschung zeige, dass im Jugendamt zwar auf die Eltern, aber zu wenig auf die Kinder und ihr Befinden geachtet wird. Der Grund: In der Ausbildung für die Soziale Arbeit klafft eine Lücke. Der Kinderschutz fehlt.

O-Ton 11 - Maud Zitelmann („Kinderschutz und Jugendhilfe“ FUAS Frankfurt):
Vielfach, nicht an allen Hochschulen – an etwa der Hälfte spielt er keine Rolle. Und wir sehen in der Praxis die Folgen zum Beispiel darin, dass die wenigsten Fachkräfte etwas über das Schütteltrauma wissen!

Sprecher:

Wenn Eltern ihr Baby oder Kleinkind heftig und gewaltsam schütteln, weil es zum Beispiel sehr lange schreit, können Blutgefäße und Nervenbahnen im Gehirn des Kindes reißen.

Autorin:

Zehn bis 30 Prozent der Säuglinge, die so geschüttelt werden, sterben an den Folgen eines Schütteltraumas. 50 bis 70 Prozent von ihnen überleben mit bleibenden Schäden: Seh- und Sprachstörungen, Entwicklungsverzögerungen, Krampfanfälle. Schon wenige Sekunden können dies auslösen. Das Schütteltrauma ist eine der häufigsten Todesursachen im ersten Lebensjahr von Kindern.

O-Ton 12 - Maud Zitelmann und Autorin:

Fast alle diese Eltern haben vorher Beratung gesucht! Zeigt die Forschung – und Hilfe gesucht. – **(Autorin:)** Was fehlt also? – Das Wissen, dass es Frühprogramme gibt, dass es Entlastung gibt für Eltern. Es fehlt aber vielleicht auch Öffentlichkeitsarbeit, die eine Jugendhilfe machen müsste!

Autorin:

Als Expertin für Kinderschutz und Jugendhilfe fordert Maud Zitelmann seit Jahren ein Pflichtfach dazu an den Universitäten. Noch ist dies nicht erreicht, aber an immer mehr Hochschulen und auch in der Landespolitik etwa in Hessen, Hamburg oder Nordrhein-Westfalen steht das Thema verstärkt auf der Agenda. Das Personal in den Jugendämtern soll nicht nur soziale Angebote machen und Familienhilfe organisieren, es muss sich auch auskennen in allen rechtlichen oder psychologischen Fragen, die sich daran anknüpfen: Was ist zu tun, wenn Drogen oder Alkohol mit im Spiel sind oder Eltern sich psychisch auffällig verhalten? Wie zeigt sich, dass ein Kind bereits traumatisiert ist?

O-Ton 13 - Maud Zitelmann:

Etwas zu wissen über Suchtverläufe aber auch über die Auswirkung von den konsumierten Stoffen und ich muss in der Lage sein, psychische Störungen von Eltern einzuschätzen. Um abzuschätzen: Ist das hier eine Krankheit, die behandelbar ist und hat das gute Aussichten in einer für das Kind noch zumutbaren Zeit? Oder haben wir es hier mit Persönlichkeitsstörungen zu tun, wo wir sagen müssen: Die bleiben und kann ein Kind unter diesen Umständen bei solchen Menschen aufwachsen?

Autorin:

'Ein Kind braucht seine Eltern und die Familie muss erhalten werden' – diese Richtschnur in den Ämtern kann gefährdeten Kindern unter Umständen sehr schaden. Maud Zitelmann ist der Meinung, man müsse auch sehen, wie stark Eltern manchmal überfordert seien – und das 'Scheitern der Eltern' erkennen.

O-Ton 14 - Maud Zitelmann:

Wir können die Kinder ja nicht als Versuchskaninchen benutzen, sozusagen erstmal alle ambulanten Hilfen abarbeiten und ausprobieren und sagen: Naja, wenn das Kind jetzt schwer genug geschädigt ist, dann kommt vielleicht die Platzierung in einer Pflegefamilie oder in einem Heim. Der Maßstab von allem hat das Kind zu sein! Ich wünsch mir, dass Menschen im Jugendamt erstmal sich als zuständig für das Kind sehen.

Autorin:

Maud Zitelmann möchte die so genannte 'passagere Identifikation' in die Behörden und Gerichte bringen – den Versuch, sich für eine Weile ganz in einen jungen Menschen hineinzusetzen, um dann wiederum mit den Mitteln der Erwachsenen das Leben dieses Kindes neu zu regeln.

Musik-Akzent**Sprecher:**

Wie fühlt sich dieses zweijährige Kind wohl? Wie erlebt es die Welt in der Abhängigkeit von den Eltern? Was bedeutet all das, was in der Akte steht für das Kind?

Autorin:

Die Frankfurter Hochschule entwickelt dazu online ein neues interaktives Planspiel. Ein echter Fall unter Pseudonym: 'Thomas' erzählt, wie es ihm in der frühen Kindheit mit psychisch kranken Eltern ergangen ist. Studierende der Sozialen Arbeit schlüpfen in die Rolle einer Fachkraft im Jugendamt und arbeiten mit 'Thomas' weiter. Die Heimpaten von damals berichten, seine Pflegeeltern, die Aktenvermerke liegen vor.

Musik-Akzent**Sprecher:**

Die Studierenden entwickeln Hypothesen und entscheiden – 'Thomas' zeigt ihnen die Folgen für ihn als kleinen Jungen. Alle dürfen falsch liegen, sollen dies verstehen und können ihre Entscheidung wieder rückgängig machen – lange, bevor sie selbst Verantwortung für einen Fall übernehmen.

Musik-Akzent**Autorin:**

Martina Hermann-Biert findet das auch nach über 30 Jahren im Beruf nicht einfach. Sie leitet sehr engagiert das Jugendamt in Dormagen bei Köln.

O-Ton 15 - Martina Hermann-Biert (Leiterin Jugendamt Dormagen) und Autorin:

Ich glaube, dass wir auch Dinge übersehen können. – **(Autorin:)** Kann man da was dagegen tun? – Nein. Ich bin jetzt mal ganz ehrlich. Wenn man das Gefühl hat: Hier stimmt irgendwas nicht, dann würden wir eventuell ne andere Berufsgruppe dazu nehmen, Kinderärzte, mit denen wir ganz eng kooperieren. Aber ich kann mir

vorstellen, insbesondere bei den ganz kleinen Kindern, die sich noch nicht verbal äußern können, dass wir da Dinge nicht richtig einschätzen.

Autorin:

Im „Kinder- und Jugendstärkungsgesetz“ vom Juni 2021 steht: Die Verantwortungsgemeinschaft für den Kinderschutz soll gestärkt werden. Kinder- und Jugendhilfe, das Gesundheitswesen, Polizei und Justiz, Familiengerichte. Viele Beteiligte verlangen: Mehr Kommunikation. Mehr Austausch untereinander. Fachwissen fehlt, die Unterstützung durch die anderen Berufe, eine gegenseitige Aufklärung über die eigene Arbeitsweise und eine engere Zusammenarbeit. Martina Hermann-Biert

Atmo: Straßenszene in Dormagen

Autorin:

In Dormagen – 65.000 Bürger und Bürgerinnen – war Heinz Hilgers, der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, ab 1989 für viele Jahre Bürgermeister. Die Stadt am Rhein entwickelte in dieser Zeit einen neuen „Qualitätskatalog der Kinder- und Jugendhilfe“. Über 700 Personen aus Gesundheit, Bildung und sozialen Einrichtungen kooperieren in der Stadt mittlerweile im Kinderschutz. Bis heute wird das „Dormagener Modell“ als Netzwerk gegen Gewalt in der Familie und gegen Kindesmissbrauch in vielen Kommunen übernommen. Doch auch hier gibt es nach wie vor unentdeckte Brüche bei Säuglingen, Schütteltraumata, Schädelfrakturen. Die Jugendhilfe hatte vor kurzem eine erste gemeinsame Fortbildung mit einem rechtsmedizinischen Institut.

O-Ton 16 - Martina Hermann-Biert:

Also ich hätte gerne, dass man da ganz ausführlich und eng in den Austausch geht miteinander. Wir müssen handeln, wenn wir denken, Eltern waren Mitverursacher oder geben hier nicht zu, dass sie ihr Kind nicht gut beaufsichtigt haben! Ich find's bitter, wenn wir handeln müssen und zum Beispiel Kinder herausnehmen müssen und nur das Papier haben! Ich hätte lieber, dass mir das einer ganz genau erklärt und wir müssen, überlegen: Was ist da passiert? Was bedeutet das jetzt für die Jugendhilfe? Was ist jetzt zu tun?

Autorin:

Solche Gespräche hätte auch die Hamburger Rechtsmedizinerin Dragana Seifert gern häufiger. Sie versucht so oft wie möglich ihre Expertise zu teilen, zum Beispiel:

Sprecher:

Sämtliche Hämatome und Brüche sind vor dem Lauflernalter sehr selten. 'Das Kind habe sich selbst im Gitterbettchen eingeklemmt' ist in der Regel nicht glaubhaft. Besonders ein Hämatom am Hals oder hinter dem Ohr sollte verdächtig sein. Ist eine Verbrennung großflächig, wurde ein Kind womöglich in heißes Wasser getaucht oder heiß abgeduscht. Ein Bluterguss in besonderer Form deutet darauf hin, dass mit einem Gegenstand zugeschlagen wurde.

Autorin:

Neben solchen sichtbaren körperlichen Misshandlungen steigt in Deutschland gerade neben sexueller Gewalt auch die Zahl der psychischen Misshandlungen: 20.000 Kinder und Jugendliche mussten 2020 Demütigungen, Einschüchterung, Isolierung und emotionale Kälte erleiden. Und über 30.000 junge Menschen wurden zuhause vernachlässigt. Dragana Seifert möchte auch sie gern in der Rechtsmedizin zusammen mit einer Kinderärztin oder einem Kinderarzt untersuchen.

O-Ton 17 - Dragana Seifert (Rechtsmedizin, Uniklinik Eppendorf Hamburg):

Wir sehen schon sehr viele Kinder mit Kindermisshandlungsverdacht, aber wenige Kinder mit Vernachlässigungsverdacht und das finde ich nicht gut! Davon haben wir leider viele Kinder, weil die Kinder nicht gewaschen werden, weil die Fingernägel schmutzig sind, Kind alleine lassen, Kind nicht fördern. Mir fehlt einfach, dass man uns die Möglichkeit gibt zu erklären aus medizinischer Sicht, warum wir etwas für die Zukunft und Entwicklung eines Kindes für so gefährlich halten. Die Menschen, die Vernachlässigung erlebt haben, können ihr Leben lang gesundheitliche Schäden davontragen!

Musik-Akzent**O-Ton 18 - Jo Ewert:**

Alleine kann man keinen guten Kinderschutz machen!

Autorin:

Dieser Satz des Kinderschutzmediziners Jo Ewert klingt nach. Die Fachkräfte sollen offener miteinander reden und die Schutznetze um gefährdete Kinder und Jugendliche enger knüpfen. Was ist zu tun zum Wohl eines jungen Menschen, was wird getan und was bewirkt dies? Je mehr Personen nach Antworten auf diese Fragen suchen, desto stärker bleibt das Kindeswohl im Blick.

Musik-Akzent**Autorin:**

Stattdessen heißt es in den Behörden noch oft, man könne mit der ärztlichen Fachsprache nichts anfangen und Röntgenbilder und Gutachten verschwinden teilweise unberücksichtigt in den Akten. Medizinerinnen und Mediziner wiederum berichten: Sie seien noch sehr unsicher darin, ab wann und wie sie etwas melden.

Atmo: Klingelton**Autorin:**

Oliver Berthold, Kinderschutzmediziner in Berlin, geht ans Telefon.

Atmo: „Medizinische Kinderschutzhotline, Berthold guten Tag.“

Autorin:

Die „Medizinische Kinderschutzhotline“. Sie will hier Klarheit schaffen und Fachkenntnis verbreiten. Am anderen Ende der Leitung meldet sich eine Zahnärztin.

Atmo: „*Guten Tag, Schmidt mein Name, ich bin Zahnärztin, niedergelassen mit ner eigenen Praxis und hab so einen Fall, der mir Bauchschmerzen bereitet...*“

Autorin:

Ein Kind, zwei Jahre alt mit starkem Karies, bislang keine Besserung. Die Zahnärztin weiß nicht, wie sie damit umgehen soll. Die Eltern wirkten aufgeschlossen, seien selbst nicht mit Karies belastet, doch die Zähne des Kindes bleiben kariös und der Zahnärztin ist nicht klar, was die Ursache dafür sein könnte. Nach zwanzig Minuten fasst Oliver Berthold zusammen.

O-Ton 19 - Oliver Berthold (Kinderschutzmediziner, DRK-Kliniken Berlin) und Anruferin:

Also dann wären Sie ja letzten Endes auch irgendwo am Ende mit Ihren Möglichkeiten, auf ne Veränderung hinzuwirken. Und wenn Sie dann trotzdem keine Verbesserung erreichen können, wäre schon der nächste Schritt, dass Sie die Befugnis haben, das Jugendamt zu informieren. Darüber sollten die Eltern vorab schon informiert werden. Und dann können Sie beim Jugendamt schon bitten, dass da ein Gefährdungseinschätzung erfolgen sollte, einfach nicht zuletzt deswegen, weil eine Einschränkung der Mundgesundheit ja manchmal nur die Spitze des Eisbergs ist, aber so ein sanierungsbedürftiges Gebiss ist ja für sich genommen schon eine erhebliche Entwicklungsgefahr. – Okay, vielen Dank. – Sehr gerne.

Autorin:

Oliver Berthold arbeitet als Kinderarzt an einer Berliner Klinik des Deutschen Roten Kreuzes und ist ärztlicher Leiter der Hotline. 2016 wurde sie auf Initiative des Ulmer Kinder- und Jugendpsychiaters Jörg M. Fegert gegründet, das Bundesfamilienministerium fördert sie – allerdings nur als Projekt und vorerst bis 2024. Fachpersonal aus der Medizin, der Pflege, der Psychotherapie und die Rettungsdienste finden hier Rat – seit Anfang 2021 außerdem die Kinder- und Jugendhilfe und Familiengerichte. Das Ziel ist: Weg vom ungenuten Bauchgefühl, hin zu einer fundierten Einschätzung: Ist die Situation so wie sie jetzt ist, für das Kind eine Gefahr?

Wie wird denn diese Gefährdung in der Medizin definiert?

O-Ton 20 - Oliver Berthold:

Alles, was die Entwicklung des Kindes einschränken könnte, was beim Kind zu Schmerzen, zu Verletzungen führt, aber eben auch zu emotionalen Schäden, wenn ich Anhaltspunkte dafür habe, dann soll ich tätig werden. Und es ist wichtig, dass wir unseren anrufenden Kolleginnen und Kollegen klar machen, dass wir in der Prognose des Kindes denken müssen.

Autorin:

Denn ein Knochenbruch etwa kann grundsätzlich bei einem kleinen Kind gut verheilen.

O-Ton 21 - Oliver Berthold:

Wenn dieser Bruch aber durch eine Misshandlung passiert ist, dann hat eine erhebliche Kraft auf diesen kleinen Körper eingewirkt, die auch potentiell lebensgefährlich sein kann. Wenn sich das wiederholt, hat das keine gute Prognose. Das heißt, in dem Moment, wo ich über Misshandlung nachdenke, muss ich die Prognose des Kindes ganzheitlich betrachten. Das fällt uns manchmal schwer und auch ich musste das am Anfang meiner Tätigkeit erstmal lernen.

Musik-Akzent

Autorin:

Nur wer die Misshandlung eines Kindes für möglich hält, kann es auch sinnvoll schützen. So hat es die Sozialwissenschaftlerin Kathinka Beckmann formuliert.

Atmo: „Vielen Dank, dass du so spontan Zeit hattest – Gerne...“

Autorin:

In Dormagen hat Martina Hermann-Biert deshalb ein paar Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung ins Jugendamt eingeladen.

Atmo: „Thomas Rütten, Ordnungsamt Dormagen...“, Stimmen am Besprechungstisch

Autorin:

Aus dem Ordnungsamt, aus Bildung und Kultur, den Kindergärten. Die Stadt ist gerade dabei, sie alle verstärkt für den Kinderschutz zu sensibilisieren. Thomas Rütten vom Ordnungsamt findet das wichtig. Als Beamter vom Dienst wird er oft nachts in Familien gerufen.

O-Ton 22 - Thomas Rütten (Leiter des Außendienstes Ordnungsamt Dormagen):

(Autorin:) Also Sie haben gesagt, in der Regel ist es schon häusliche Gewalt. – In neunzig Prozent der Fälle ja, so zwei bis fünf Mal im Monat würde ich schon sagen kommt das vor. Allermeistens ist es ja so, dass die Polizei schon vor Ort ist, die Kinder müssen dann noch untergebracht oder ärztlich versorgt werden. Bei mir beginnt häusliche Gewalt auch schon bei Bedrohungen!

Autorin:

Kulturdezernentin Ellen Schönen betreut die Musikschule, Stadtbibliothek und Volkshochschule und ist auch Ansprechpartnerin für die Dormagener Sportvereine.

O-Ton 23 - Ellen Schönen (Kulturdezernentin Stadt Dormagen):

Man achtet darauf, ob sich Kinder verändern, ob Kinder möglicherweise Verletzungen mitbringen, ob sie sich abwenden, wenn man mit den Kindern spricht. Ob vielleicht nach den Ferien und vor den Ferien ein unterschiedliches Verhalten bei den Kindern zu erkennen ist. Wie ist der Umgang mit den Bezugspersonen, die vielleicht Kinder zur Musikstunde bringen? Ist der Bezug zu den Eltern anders als vorher? Benehmen die sich irgendwie anders?

Autorin:

In den Kindergärten, sagt Detlef Prill, soll vor allem die Berührungsangst mit dem Thema Kinderschutz jetzt konsequent abgebaut werden.

O-Ton 24 - Detlef Prill (Leiter Kindergarten und Hortgruppe ev. Sozialwerk Dormagen):

Dass das Team dann auch kommt! Keine Angst hat zu sagen: Wir haben da irgendetwas entdeckt und wir wissen gar nicht, wie wir damit umgehen! Entscheidend ist aber, dass die Kinder, wenn die schon ein bisschen älter sind, auch zu uns kommen können und sagen: Wir haben zuhause ein Problem.

Musik-Akzent**Autorin:**

Auf die Signale der Gewalt besser zu achten, heißt sie wahr- und ernst zu nehmen. Kinder müssen sich in den Schulen und in den Freizeiteinrichtungen sicher fühlen können, um sich mitzuteilen und sollten auch in den Behörden mehr gehört werden. Die Kinderschutzforscherin Kathinka Beckmann:

O-Ton 25 - Kathinka Beckmann:

Wir haben wirklich Tausende von Kindern jährlich, die von sich aus sich an die Fachkräfte des Jugendamtes wenden und sagen: Ich werd zuhause geschlagen, ich soll zwangsverheiratet werden, ich darf noch nicht mal mehr am Tisch sitzen und essen!

Autorin:

In den Lockdowns im Corona-Jahr 2020 waren solche Hilfesuche plötzlich kaum mehr möglich und schon im Frühjahr haben sich auch die von Schulen gemeldeten Verdachtsfälle auf eine Kindeswohlgefährdung mehr als halbiert. Zeitgleich gingen auch die Hinweise aus den Kitas um etwa ein Drittel zurück. Der Kinderschutzmediziner Jo Ewert hat auch Kinderschutzambulanzen und Kliniken befragt – dorthin kamen 15 bis 20 Prozent weniger Kinder als 2019. Dabei ist in den Lockdowns gleichzeitig das Risiko gestiegen, dass Kindern Gewalt angetan wird.

O-Ton 26 - Jo Ewert:

Räumliche Nähe. Finanzielle Sorgen. Das enge Zusammensein mit einem schon in der Vergangenheit aktiven Täter. Wir müssen also davon ausgehen, dass Vernachlässigung und Misshandlung zugenommen hat.

Autorin:

Kathinka Beckmann kommt in einer aktuellen Untersuchung zu dem Schluss: 13,5 Millionen junge Menschen sind in Deutschland durch die Corona-Regelungen in ihren normalerweise vorhandenen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt worden. Und besonders betroffen waren und sind Kinder und Jugendliche in schon vorher belasteten Familien. Das dürfe sich auf keinen Fall wiederholen, warnt die Wissenschaftlerin. Sie fordert eine oder einen Kinderschutzbeauftragten auf Bundesebene und einen Solidaritätstopf für die Jugendämter.

O-Ton 27 - Kathinka Beckmann:

Es darf nicht gespart werden! Das ist die Rechtslage. Also die Kinder und die Familien haben ein Recht auf Bedarfsgerechtigkeit. Und wir brauchen also hier ganz klar widerständiges Personal, aber wir brauchen besser auch noch einen Gemeinderat, der weiß, wie wichtig auch ein funktionierender Kinderschutz ist!

Autorin:

45.400 Kinder nahmen die Jugendämter 2020 vorübergehend in Obhut – wegen der Corona-Lockdowns waren dies 4.000 weniger als noch ein Jahr zuvor. Die Kinder werden ins Heim oder in eine Pflegefamilie gebracht, dies soll nach dem Sozialgesetzbuch eine für das Kind „geeignete“ Entscheidung sein und einige Bundesländer haben mittlerweile festgelegt, dass keine Kinder unter vier oder sechs Jahren ins Heim kommen sollen. Für die meisten Säuglinge und Kleinkinder werden auch Verwandte oder andere vertraute Personen gesucht. Nach spätestens zwei Wochen kehrten 2020 allerdings über ein Drittel der in Obhut genommenen Kinder wieder zurück. Rund 16.000-mal wurde in dem Jahr Eltern das Sorgerecht entzogen. Eltern anzuzeigen, dazu sind Jugendämter und Familiengerichte nicht verpflichtet, es komme also zu selten dazu, kritisiert die Forscherin Maud Zitelmann. Und daneben bleiben weiterhin viel zu viele Kinder und Jugendliche einfach gänzlich ihrem Schicksal überlassen. 50.000 Verwandte, Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn oder anonyme Personen meldeten 2020 einen Verdacht. In Dormagen sagt Kulturdezernentin Ellen Schönen dazu:

O-Ton 28 - Ellen Schönen:

Je mehr Menschen sich damit beschäftigen, desto einfacher wird es auch, darüber zu sprechen. Und den Eindruck habe ich schon. Also dass es aus so einer verkrampten Ecke raus ist und immer mehr mitten in die Gesellschaft kommt. Aber nicht nur im Sinne von, dass da was passieren kann, sondern im Sinne von: Wir müssen uns alle um unsere Kinder kümmern.

Autorin:

Der Schutz der Kinder ist eine gesellschaftliche Aufgabe, an der sich jeder und jede aktiv beteiligen kann.

Abspann:

SWR2 Wissen. „Kinderschutz – Signale der Gewalt erkennen“. Autorin und Sprecherin: Silvia Plahl. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

* * * * *

Quellen und Links:

- ° Polizeiliche Kriminalstatistik zu kindlichen Gewaltopfern 2021 (Erhebungsjahr 2020) https://www.bka.de/DE/Presse/Listenseite_Pressemitteilungen/2021/Presse2021/210526_pmkindgewaltopfer.html
- ° Statistisches Bundesamt zu Kinderschutz und Kindeswohl 2021 (Erhebungsjahr 2020) https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderschutz/_inhalt.html
- ° Informationen zum Schütteltrauma <https://www.fruehehilfen.de/grundlagen-und-fachthemen/fachthemen/babyschreien-und-schuetteltrauma/zahlen-und-fakten/>
- ° Studie zu den aktuellen Einstellungen zu Körperstrafen und elterliches Erziehungsverhalten in Deutschland 2020 <https://www.unicef.de/informieren/materialien/studie-koerperstrafen-deutschland/239470>
- ° Dt. Bundeskinderschutzgesetz von 2021 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/kinder-und-jugendschutz/bundeskinderschutzgesetz/das-bundeskinderschutzgesetz-86268>
- ° Dt. Kinder- und Jugendstärkungsgesetz 2021 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/neues-kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-162860>
- ° Interaktive Planspiel Frankfurt University of Applied Sciences/ Maud Zitelmann u.a.: Fallbeispiel Thomas https://www.researchgate.net/publication/353767930_Fallbeispiel_Thomas_-_Pflegekindschaft_in_der_Hochschullehre_Jugendhilfe_59_Jg_3_2021_S_93_-_298
- ° „Dormagener Modell“ Kinderschutzleitfaden https://www.dormagen.de/fileadmin/civserv/pdf-dateien/fachbereich_5/NEFF/Kinderschutzleitfaden_Stadt_Dormagen_2010.pdf
- ° Medizinische Kinderhotline <https://www.kinderschutzhotline.de/>
- ° RISKID elektronisches Frühwarnsystem im Medizinbereich zur Prävention von Kindesmisshandlung (ein Verein) <https://www.riskid.de/>
- ° Studie „Covid und wir“/ Kathinka Beckmann u.a. 2021, Ergebnisse veröff. in: „Wir sind Bürger zweiter Klasse!“ / ZS für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe/ Heft 9/10 2021, S. 341ff
- ° Dt. Kinder- und Jugendhilfe-Statistik/ Statistisches Bundesamt:

Meldungen von Kindeswohlgefährdungen im Jahr 2020

<https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/kinderschutz/artikel/deutlich-weniger-meldungen-von-kindeswohlgefaehrdungen-im-fruehjahr-2020/>

Inobhutnahmen [https:](https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/kinderschutz/artikel/jugendaemter-nahmen-2020-rund-45400-kinder-in-obhut/)

[//www.jugendhilfeportal.de/fokus/kinderschutz/artikel/jugendaemter-nahmen-2020-rund-45400-kinder-in-obhut/](https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/kinderschutz/artikel/jugendaemter-nahmen-2020-rund-45400-kinder-in-obhut/)